Erscheint:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen;
bis Abends 6,
Sonntags:
bis Mittags 12 Uhr
Marienstraße 13;
in Neustadt:
Buchdruckerei
von Joh. Päßler,
gr. Klostergasse 5.
Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage:
19,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr.
Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile:
1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 279. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Donnerstag, 6. October 1870.**

Dresden, 6. October.

— Der Ortsrichter Johann Budner in Göbeln hat die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber erhalten.

— Dem Vernehmen nach hat sich Se. Exc. der Generallieutenant von Thielau in Allerhöchstem Auftrage von Dresden deshalb direct nach dem Kriegsschauplatze begeben, um Sr. Maj. dem König Wilhelm und den königl. Prinzen, die mit der Führung von Armeen betraut sind, die höchsten sächsischen Ordenszeichen zu überbringen.

— Se. Maj. der König ist mit seinen Begleitern vorgestern Abend ½11 Uhr mit dem gewöhnlichen Personenzuge von Leipzig hierher zurückgekehrt.

— Die, wie wir hören, auf besonderen Befehl des Königs wieder ausgegrabenen und am Montag Abend hier angelangten Leichen des Generalmajors von Crausbaar, sowie seines Schwiegersohns, des Hauptmanns v. Pape, sind nicht gestern, sondern werden erst heute Nachmittag ½4 Uhr auf dem alten Neustädter Friedhofe bestattet werden.

— Mit dem heutigen Tage beginnt die Pockenimpfung der Dresdner französischen Gefangenen durch Herrn Dr. Förster.

— Der deutsche Sängerbund hatte bekanntlich beschlossen, zur Unterstützung von Kriegerfamilien 2000 Thlr. von seinem Vermögen zu spenden. Jetzt ist nun an den geschäftsführenden Ausschuß folgendes Schreiben des Königs Wilhelm d. d. Rheims 9. Sept. gelangt: „Aus dem Mir durch den Kanzler des Norddeutschen Bundes vorgelegten Schreiben des geschäftsführenden Ausschusses vom 26. August d. J. habe Ich mit besonderem Wohlgefallen ersehen, daß der deutsche Sängerbund zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien einberufener, verwundeter oder gebliebener deutscher Krieger die Summe von zweitausend Thalern dargebracht hat. Indem Ich dem Ausschusse für diese werkthätige Bekundung patriotischer Opferwilligkeit Meinen Dank und Meine Anerkennung hierdurch ausspreche, benachrichtige Ich denselben zugleich, daß Ich die obige Summe der von Mir genehmigten Stiftung für die Invaliden der verbundenen deutschen Heere und für die Kinder vor dem Feinde gefallener oder an ihren Wunden verstorbener deutscher Krieger überwiesen habe. (gez.) Wilhelm."

— Schreiber dieses kam in den letzten Tagen in die Gegend zwischen Grimma und Leisnig, hier hörte er von den schlichten Landbewohnern gar viel erzählen von einer Siegesfeier, wie sie schöner und sinniger, erhebender und heiterer auf dem flachen Lande wohl kaum gedacht werden kann, und die wegen ihrer Einfachheit und Natürlichkeit, ihres gesunden Patriotismus und urwüchsigen Humors halber wohl ein bescheidenes Plätzchen in der Presse verdient, und das um so mehr, weil gerade in derselben öfterer über Mangel an Opferwilligkeit und über Mangel an Verständniß der gegenwärtigen großen Zeit seiten der Dorfbewohner geklagt worden ist. Das Fest ist in einem kleinen Octavbüchelchen, betitelt: Eine Siegesfeier der Schlacht bei Sedan, verbunden mit einer Sammlung für Verwundete, in den Dörfern Ragewitz, Pöhsig, Zaschwitz und Haubitz (bei Grimma), beschrieben. Wir geben daraus in Kürze Folgendes. — Der 10. September, ein Sonntag, — ein früherer Tag konnte wegen anhaltend ungünstiger Witterung nicht gewählt werden, — wurde als Festtag bestimmt. Im Vormittagsgottesdienste legte der Pastor der versammelten Gemeinde den Zweck und die Bedeutung des stattfindenden Festzuges in eindringlich herzlicher Weise dar. Nachmittags 3 Uhr setzte sich denn derselbe von dem Dorfe P. aus in Bewegung. Voraus schritt ein Musikchor, den Pariser Einzugsmarsch von 1814 spielend. Dann folgten eine Anzahl junger Männer zu Pferde, geschmückt mit grünweißen Schärpen, Eichenzweigen am Hute und Johanniterkränzen am Arme. Den Mittelpunct bildete aber ein von zwei Pferden gezogener Wagen, aufs Schönste geziert mit Guirlanden, Kränzen und Fahnen, die äußeren Seitenwände aber mit sämmtlichen, von Blumen eingerahmten, seit Beginn des Krieges eingegangenen Siegestelegrammen tapezirt. Auf Tafeln in Fahnenform war zu lesen: Hemden, Strümpfe, Wäsche, gebackenes Obst, Wurst ꝛc., kurz alle die Gegenstände, welche man zu sammeln wünschte. Zwei Männer und zwei Knaben, gekennzeichnet durch die weiße Binde mit rothem Kreuze am linken Arme, besorgten die Einsammlung der Gaben. Doch Aller Blicke hingen an Napoleon, ein verkleideter Dörfler, welcher sich oben auf erhabenem Sitze im Dreimaster, in weißen Gamaschen, Kanonenstiefeln und im Gesicht den unvermeidlichen, aus Ziegenhaaren künstlich hergestellten Henri quatre, als Gefangener thronte. Ueber seinem Herrscherhaupte stand mit weithin leuchtenden Lettern geschrieben: Er! gefangen. Am Fuße seines zusammengebrochenen Thrones war das Telegramm von der siegreichen Schlacht bei Sedan angebracht. Eine Anzahl stattlicher Reiter schlossen den Zug, welcher überall mit nicht enden wollendem Jubel empfangen wurde. Während des Marsches von einem Dorfe zum anderen wurden patriotische Lieder angestimmt und in den Dörfern wurde während des Einsammelns ein zur Wohlthätigkeit aufmunterndes religiöses Lied gesungen. Und das Resultat? Der Gesammtbetrag der Sammlung in diesem kleinen Kirchspiele betrug: 58 Thlr. 21 Ngr., 55 Hemden, 7 Bett- und 4 Kissenüberzüge, 2 Servietten, 6 Tischtücher, 8 Handtücher, 9 Paar wollene Strümpfe, 17 Betttücher, 31 Paquete Leinwand, 6 Pfund Speck, 5½ Scheffel gebackene Aepfel, Birnen, Pflaumen, 50 Stück Bücher, 1 Kiste Cigarren. — Gewiß wird diese ernst-heitere Feier allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben. Anderen Gemeinden sei sie zur Nachahmung empfohlen. Den wackeren Männern aber, welche die Feier und Sammlung anregten und zur Ausführung derselben beitrugen, sei ein kräftiges patriotisches „Bravo!" und „Hoch!" gebracht.

— Heute wird in der Restauration zum Feldschlößchen ein großes Extra-Concert vom Musikchor der Ersatz-Bataillone 101 und 103 unter Leitung des Herrn Musikdirector Oelschlägel (früher Stadtmusikdirector in Großenhain) stattfinden.

— Am Dienstag Vormittag sah man auf dem Altmarkte ein scheugewordenes, vor einen Einspänner bespanntes Pferd in sausendem Galopp von der Seestraße heran kommen und seinen Weg nach der Schloßstraße zu nehmen, woselbst es einem jungen Manne, der das Thier entschlossen am Zügel faßte, gelang, dasselbe wieder zum Stehen zu bringen. Von den Insassen des Wagens, einem Manne und einer Frau, war die Letztere während der tollen Fahrt über den Altmarkt so voll Angst, daß sie laut um Hülfe schrie; glücklicherweise ist dieselbe mit dem bloßen Schreck davon gekommen.

— Wieder einmal ist der Fall vorgekommen, daß einem Cigarrenarbeiter, welcher vorgestern Abend auf einer Bank im Birkenwäldchen beim Schlesischen Bahnhofe geseffen und geschlafen hat, die silberne Taschenuhr während des Schlafs aus der Westentasche entwendet worden ist.

— Vorgestern Abend in der 8. Stunde wurden in der Bautzner Straße zwei vor einen leeren Bierwagen gespannte Pferde scheu und gingen durch. Auf der Brücke vor dem Linkeschen Bad verlor der Bierwagen zwei Räder und stieß dabei so heftig mit einer entgegenkommenden Droschke zusammen, daß deren Führer, ohne zum Glück Schaden zu nehmen, vom Bocke herabgeschleudert, die Droschke aber übel zugerichtet wurde. In der Schillerstraße wurden die Pferde endlich aufgehalten.

— Auswärtigen Blättern entnehmen wir die Notiz, daß unter anderen Schwindlern, die der Wahrheit zuwider als verwundete Krieger auftreten und zu ihrem Vortheil das Mitgefühl leichtgläubiger, gutherziger Menschen ausbeuten, auch ein angeblich preußischer Husar unsere Gegend unsicher machen soll, der sich in Merseburg eine Husaren-Uniform erschwindelt und von dort nach Leipzig und Dresden gereist sein soll, um sich als „verwundeter Krieger" die Mittel zu verschaffen, auf Kosten anderer Leute ein behagliches Leben zu führen.

— Einem Gastwirthe in der Altstadt ist gestern in der Frühe, während er noch im Bette gelegen und geschlafen hat, von einem vor seinem Bette stehenden Tisch eine goldne Uhr sammt Kette gestohlen worden.

— Am vorgestrigen Nachmittage ist am linken Elbufer unterhalb Uebigau der Leichnam eines unbekannten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes von 40 Jahren angeschwemmt und gerichtlich aufgehoben worden.

— In der Düngerexportanstalt von Bursche auf der Königsbrückerstraße hat man den zerstückelten Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden, welcher in einem Latrinenfaß aus der Düngergrube eines Hauses am Altmarkt unmittelbar zuvor nach jener Anstalt geschafft worden war. Die criminal-polizeilichen Erörterungen sollen bereits im Gange sein.

— „Schieß nicht" ruft im Freischütz Agathe ihrem Max zu und „Schieß nicht" ruft auch die sächsische Dorfsteuerordnung vom Jahre 1775, also aus dem tiefen Grabe der Vergangenheit, den Bewohnern des platten Landes zu, wie in diesen Tagen ein Potschappeler erfahren mußte. Derselbe hatte nächtlicher Weile in warmer Ueberlust in Bezug auf die Siege in Frankreich mit einem Terzerol einige Knallübungen veranstaltet, die an das Ohr der betreffenden Behörde gedrungen waren, so daß sie sich veranlaßte, die uralte Verordnung aus dem Aktenschrank herauszusuchen und den Dorfschützen in Potschappel-Sedan mit 1 Thaler 26 Ngr. Strafe zu belegen.

— Oeffentliche Schwurgerichtssitzung am 3. October. Ernst Wilhelm Wagner, Handelsmann aus Lausa und früherer Gasthofsbesitzer in Weixdorf, ist wegen Meineids in gewinnsüchtiger Absicht angeklagt. Dieser Anklage geht schon eine andere voraus. Am 14. April v. J. hat der Mützenmacher Schneider hier, Obergraben 8 dritte Etage, welcher nebenbei „Geldgeschäfte macht", den Angeklagten wegen einer Wechselforderung über 50 Thaler verklagt. Da derselbe den Wechsel nicht anerkannte und die Unterschrift seines Namens nicht von ihm geschrieben, noch sonst Jemand damit beauftragt worden sei, so ward ihm ein darauf bezüglicher Eid auferlegt. Diesen Eid hat Wagner geleistet. In Folge dessen hat ihn Schneider auf die Anklagebank gebracht. Wagner bleibt auch heute dabei stehen, er habe nur einen schon bezahlten Wechsel in gleicher Höhe, nicht aber den vorliegenden zweiten unterschrieben und sei weiter nichts schuldig. Die beiden Namensunterschriften: G. W. Wagner sind auf den beiden vorliegenden Wechseln täuschend ähnlich; nicht einmal der Sachverständige, A. Henze in Neuschönefeld bei Leipzig, dessen Schriftkenntniß auf 20jähriger Erfahrung beruht, vermag einen Unterschied heraus zu finden. Da tritt der Bruder des Angeklagten, Heinrich Wagner von hier, als Zeuge vor die Schranke, durch dessen Aussage kommt schon etwas Licht in die Sache; jetzt wird der Kläger Schneider aus dem Zeugenzimmer vorgerufen, — es wird heller — und nun kommt dessen Ehefrau an die Reihe, nach deren wahrheitsgetreuer Aussage man auf Aller Gesichter ablesen kann: „Und es ward Licht!" — Zeuge Schneider wird nicht zum Eide zugelassen. Zeuge Wagner sagt aus: er habe bei Bedarf zu Einkäufen schon seit Jahren sich von Schneidern Geldbeträge zwischen 10 bis 20 Thaler auf kurze Zeit zu allerdings ganz außergewöhnlichen Zinsen geliehen. In letzter Zeit habe Schneider sich Wechsel darüber geben lassen und habe ihm einmal leere Formulare zur Namensunterschrift im Voraus zum Unterzeichnen vorgelegt, damit selbige bei Bedarf gleich fertig wären; das Ausfüllen habe Schneider stets selbst besorgt. Wagner ist diesem Wunsche nachgekommen. Der eingeklagte obenerwähnte bezahlte Wechsel ist auch vom Zeugen Wagner mit unterschrieben gewesen; er habe zufolge der Verabredung mit seinem Bruder das darauf erhaltene Geld zuerst auf ein paar Tage für sich gebraucht und dann habe er es seinem Bruder gegeben. — Der heute fragliche Wechsel trägt nun außer der Unterschrift des Angeklagten noch die des Zeugen Wagner; er kennt die Handschrift als die seinige an, weiß jedoch mit Bestimmtheit, daß er Schneidern keinen Wechsel über 50 Thaler ausgestellt hat. Jedoch einer andern Schuld an denselben gedenkt er mit folgenden Worten: „Schneider habe ihm vor längerer Zeit sein Pferd und seinen Wagen nur zusammen 36 Thaler abgekauft, es ihm aber gleichzeitig gelichen für eine sehr hohe Leihgebühr. In dem den Akten beigefügten Kaufcontract „1 Thaler". Wagner sagt, er habe noch mehr dafür bezahlen müssen, auch habe Schneider sich bisweilen außerdem noch einen Hasen oder eine Henne geholt. Zuletzt sei Wagner etwas Zinsen schuldig geblieben, Pferd und Wagen habe er verkauft. Da habe einmal Schneider zu ihm gesagt: „Die alte Schuld von 36 Thalern und die Zinsen, das macht zusammen 50 Thaler". Von einem Wechsel sei nicht die Rede gewesen. Schneider sagt nun heute, das seien die auf den fraglichen Wechsel verzeichneten 50 Thaler. Der Zeuge, H. Wagner, habe ihm den Wechsel „für und fertig" stillschweigend überbracht. Als darauf die Zeugin Schneider aussagt, sie habe dem Auftrage ihres Mannes zufolge beide Wechsel ausgefüllt, da sagt Schneider darauf: H. Wagner habe ihn zur Ausfüllung des Wechsels ermächtigt, die Namen der beiden Brüder hätten nur darauf gestanden. Als ihm vorgehalten wird, das klinge doch recht unglaublich; das sei zweierlei und wer würde denn ohne Verlangen eine Unterschrift mehr bringen, auch laute der heute fragliche Wechsel auf einen Monat früher, als der schon von ihm eingeklagte, da vermag er nicht die rechten Worte zu finden. Herr Staatsanwalt Dr. Krause beginnt, zu den Geschworenen gewandt, mit den seltenen Worten seinen Vortrag, daß sie schon während der Beweisaufnahme würden gehört haben, daß er nicht in der Lage sei, die Anklage aufrecht zu erhalten. Hätte schon in der Voruntersuchung Alles so vorgelegen, wäre es gar nicht zur Hauptverhandlung gekommen. Er beantragt Freisprechung. Der Vertheidiger, Herr Advokat Kunzsch, sagt, er sei heute seines Amtes überhoben; aus dem Vertheidiger könne heute ein Ankläger werden. Alsdann legt er pflichtgemäß die volle Unschuld seines Defendenden dar. Der Wahrspruch der Geschworenen lautet auf „Nichtschuldig". Der Schwurgerichtshof bestätigt dasselbe und fügt hinzu, daß die Untersuchungskosten seien der betreffenden Gerichtsbarkeit zu übertragen. — Berichtigung. In dem Schwurgerichtsreferate vom 1. October (s. Nr. 277) muß es auf der ersten Seite, dritte Spalte, 7. Zeile von oben heißen: „Ueberdies ist auch noch gegen den Angeklagten Förster (nicht Seifert) eine Anklage wegen Diebstahl und Unterschlagung anhängig ꝛc."

11 — Angekündigte Schwurgerichtsverhandlungen. Sonnabend, den 8. October, Vormittags 9 Uhr wider Ernst Julius Engelmann und Carl August Oskar Haugwitz genannt Irmscher hier, wegen Nothzucht (geheime Sitzung). — Montag, den 10. Octbr., Vormittags 9 Uhr wider Friedrich Ernst Petzold aus Niedrach und Johann Carl Gottfried Menzel aus Mühlbruch, wegen Brandstiftung. — Dienstag, den 11. Octbr., Vormittags 9 Uhr wider Carl Friedrich Hauptmann aus Nossen und Ernst Julius Schneider aus Ober-Fula, wegen ausgezeichneten Diebstahls. — Mittwoch, den 12. Octbr., Vormittags 9 Uhr wider Johann Gottfried Schwaar aus Niederfohland und Ermund Theodor Görnert hier, wegen versuchten Falschmünzens. — Donnerstag, den 13. October, Vormittags 9 Uhr wider Johann Friedrich Gustav Oehme und Friedrich Gustav Voigt aus Großenhain, wegen Verbindung zu gewerbsmäßigen Stehlen und Räubereien, auch mehrfacher Nothzuchtsversuche (geheime Sitzung). Vorsitzender für sämmtliche Angeklagte: Ober-Appellationsrath Lamm.

Dresden, 5. October. „Innerhalb und außerhalb der Mauern" von Troja-Paris wird gearbeitet. Aber wie verschieden ist diese Arbeit! Die große, mit dem Genferkreuz geschmückte Fahne, die von einem Thurme auf Paris herabweht, — was mag sie Alles sehen! Nach einem Luftballonbriefe der „Independance Belge" erfindet ein bleicher Apotheker Torpedo-Mitrailleusen, welche auf 3000 Schritt netto 200 Preußen zerschmettern, ein Anderer hat fliegende Torpedo's fabricirt, ein Anderer unterminirt ganze Kalksteinbrüche (wahrscheinlich sind es dieselben, in welchen kurz nach einander zweimal 100,000 Preußen mit ihrem Könige, ihrem Kronprinzen, Moltken und Bismarcken in die Luft gesprengt wurden) und was dergleichen Ausgeburten eines geängsteten Hirnes mehr sind. Girardin wiederum rechnet bestimmt auf den Eintritt der Winterregen, welche alle Preußen (Deutsche kennt Girardin nicht) todtregnen sollen; bis dahin haben sie übrigens auch alle Munition verschossen und alle Vorräthe aufgezehrt, so daß ihnen nichts übrig bleibt, als ihre Stahlkanonen und Wagen, beide gleich leer. Nicht so unsinnig klingen andere Luftdepeschen, nach denen die Einigkeit in Paris zwischen den verschiedenen Parteien vollständig jetzt wiederhergestellt ist. Besonders scheint dazu der Bericht Jules Favres über seine Unterredung mit Bismarck beigetragen zu haben, worin mit etlichen theatralischen Phrasen auf die Gefühle der Franzosen hingewirkt und die Fortsetzung des Krieges als die einzige Rettung geschildert wird. Es gelang durch Gewaltakte, sowohl die Bonapartisten als die Demagogen niederzuhalten, und die eigentliche Friedenspartei selbst ist noch viel zu unbedeutend und eingeschüchtert. Darnach hätten wir aus Paris in der nächsten Zeit keine politischen Spaltungen zu erwarten. Anders stellt sich die Arbeit vor Paris dar. Der deutsche Soldat schaufelt und gräbt mit einem Eifer, den man bisher nur den römischen Legionen nachrühmte. Es werden Barrikaden errichtet, vor denen selbst ein Rochefort den Hut ziehen würde. Daneben findet man einige dem Einäschern der Freischarler entgangene Getreidefeimen, bald regt sich der Dreschflegel, die Windmühlen setzen ihre Flügel in Bewegung, und in den Militairbäckereien wird ein Weißbrod gebacken, an welches unsere Dresdener Gefangenen nur mit stillem Neide denken würden. Auf den Höhen von Sceaux, welche die Bayern und Preußen am 19. September eroberten und welche der letzte Ausfall Trochu's nicht wiederzugewinnen vermochte, werden Riesenbatterien gegen die Forts Issy, Vanves und Montrouge errichtet. Sobald es gelungen sein wird, von diesen jetzt von uns besetzten Höhen diese Forts soweit niederzukämpfen, daß auch nur eines derselben mit Sturm genommen werden kann, so liegt ein großer Theil von Paris unter den Kanonen der Belagerer. Dann kann das Bombardement und die Einäscherung von Paris ebenso beginnen, wie die von Straßburg und Toul. Sollte Paris, was in keiner Weise wahrscheinlich, nicht durch ein Bombardement zur Uebergabe zu zwingen sein, sollte eine förmliche Belagerung sich

SLUB
Wir führen Wissen.